

Mecher Zeitung



Ausgabezeit und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Gd.).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Vorl. Meier).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Pettizelle 20 Pfg.
Kleinanzeigen:
die Pettizelle in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 114.

Meer, Dienstag den 19. Mai 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser ist gestern Abend 10.50 Uhr von Wiesbaden nach Wildparkstation abgereist.
Gestern vormittag fand unter dem Vorsitz des Reichslanzlers von Bethmann Hollweg, eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Der Reichstag hat gestern mit 152 gegen 149 Stimmen einen Antrag auf Wiederherstellung der Besoldungsnovelle nach der Regierungsvorlage abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und der größte Teil der Freiwiliger. Die vorliegenden Abänderungsanträge wurden zurückgewiesen. Hierauf wurde in einfacher Abstimmung die Besoldungsnovelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, welche die Regierung für unannehmbar erklärt hatte, einstimmig angenommen.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern von Bodelschwingh, daß er die von dem Abg. Schmidt an ihn gerichtete Frage, ob er beabsichtigt, dem Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten, mit Nein beantwortet hätte.

Die Breslauer Stadtverordneten bewilligten 100 000 Mark Beihilfe an künftige Arbeiter mit großem Familienstande.
Der König von Bayern feiert heute, nach 18tägigem Aufenthalt von Saragossa nach München zurück. Die königliche Familie gedenkt noch zwei Wochen zu bleiben.

Zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und Jugoslawien über die gegenseitige Anerkennung der für Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Deutschland und Jugoslawien bezüglichen Beiträge hat der Abgeordnete Bassermann im Reichstage eine kurze Anfrage gestellt.

Turhan Pascha ist in Budapest eingetroffen, um mit dem Grafen Serethold zu konferieren.
Der frühere Oberkommandierende der englischen Mittelmeerflotte, Admiral Druce ist gestorben.

Der „Reichs Anzeiger“ will wissen, daß die im September stattfindende Konferenz des Weltkongresses die Herabsetzung des internationalen Briefposttarifs auf 15 Centimes genehmigen werde.
Der Untersuchungsrichter hat entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes Frau Gailauer unter der Beschuldigung des geschäftlichen, mit Vorbedacht begangenen Totschlags vor die Anklagekammer verwiesen.

Die Agence Valence meldet: Gestern ist das Protokoll über die Verständigung zwischen den Epitoten und den Albanesen unterzeichnet worden, das in einer für beide Teile befriedigenden Weise die religiösen, verwaltungsmäßigen und schulpolitischen Fragen regelt.
Die Agence Stefani meldet aus Salon: Der italienische Panzerkreuzer „Vettor Pisani“ ist mit drei Torpedoboots-Flotillen gestern nachmittag hier angekommen. Während der italienische Konvoi den italienischen Admiral einen offiziellen Besuch abstattete, rief der italienische Geschichtsträger in Durazzo auf Wunsch des Fürsten Wilhelm und Grafen Paschas das Geschwader nach Durazzo zurück, weil die Ausländer sich auf die Hauptstadt marschierten. Das Geschwader dampfte unverzüglich ab.

Die „W. Z.“ meldet aus Veracruz: Huerta ist an einem schweren Rückenmarkleiden erkrankt und bettlägerig. Es verlautet, er habe Selbstmord begangen, doch stellte sich heraus, daß das Gerücht unbegründet war. Menschenmengen durchzogen die Straßen und es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Eine Anzahl Demonstrationen wurden verhaftet.

Aus Veracruz wird gemeldet: Die Anständer protestieren gegen die ihnen auferlegten Zwangsabgaben. Die Rebellenbeamten erklären, sie beständen, Änderungen nicht vorfinden zu können, falls die Abgaben nicht gezahlt würden.
Deshalb aus maßgebender diplomatischer Quelle aus Mexiko City an die Washingtoner ausländischen Vertreter erklären, Huerta habe die mexikanischen Delegierten ermächtigt, seine Abdankung zu unterbreiten, falls dies im Interesse der Friedensverhandlungen notwendig erscheine. August Rodrigues, einer der Vertreter Mexikos auf der Vermittlungskonferenz, hat dagegen entschieden in Abrede gestellt, daß Huerta sich zur Abdankung bereit erklärt habe.

Deutsches Reich.

Ueber den Wehrbeitrag der Banken und großen Handelsgesellschaften glaubt die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz vom 15. Mai folgende Angaben machen zu können:
Es zählen die Deutsche Bank 1 600 000 M., Diskontogesellschaft 1 400 000 M., Dresdener Bank 900 000 M., Darmstädter Bank 400 000 M., Schaafhauser Bankverein 500 000 M., A. G. 1 500 000 M., Hamburg-Amerika-Linie 380 000 M. — Der Regierungsbezirk Bromberg, der 15 Kreise umfaßt, bringt 3 897 520 M. Wehrbeitrag auf, davon der Stadtkreis Bromberg allein 729 049 M.

Der Täglichen Rundschau zufolge ist nach den bisherigen Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der Veranlagung mit einer Gesamtwehrbeitragsvermehrung in Höhe von 1200 Millionen Mark zu rechnen. Es liegen schon mehrere einzelstaatliche Gesamtberechnungen vor, darunter die ausfallgehebre preussische. Eine Kürzung der dritten Rate scheidet in Aussicht.

Frankreich.

Der dänische Königbesuch.
Paris, 18. Mai. Am Samstag Nachmittag drei Uhr ist das dänische Königspaar zum offiziellen Besuch hier eingetroffen. Am Bahnhof fand großer Empfang statt. Poincaré, nebst Frau waren anwesend. Die Truppen präsentierten, Geschieße feuerten Salut und die Kapellen der Republikanischen Garde und verschiedener anderer Regimenter spielten die dänische Nationalhymne und die Marschallie. In der Nähe des Bahnhofs hatte sich eine Menge Menschen versammelt und begrüßte das Königspaar. Der König und die Königin von Dänemark stiegen dann dem Präsidenten Poincaré einen Besuch ab. Die sehr herzliche Unterhaltung dauerte 20 Minuten. Darauf begab sich das Königspaar mit dem Präsidenten und Frau Poincaré zum Rathaus, wo ein Empfang mit anschließendem Gabelfrühstück stattfand. Die hohen Herrschaften ließen sodann nach dem Ministerium des Äußeren zurück, wo sie Wohnung genommen haben. Auf dem ganzen Wege wurden sie vom Publikum lebhaft begrüßt. — Ministerpräsident Doumergue gab gestern Abend zu Ehren der dänischen Majestäten ein Dinner zu 170 Gedecken, an dem auch der deutsche Botschafter teilnahm.

Bei dem im College stattgehabten Galadiner brachte Präsident Poincaré einen Trinkpruch aus, in dem er nach einem Hinweis auf die Jahrhunderte alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Dänemark empfand für das dänische Volk die größte Bewunderung und Sympathie. Frankreich kennt die von der dänischen Nation gegebenen eben Beispiele an Tapferkeit und Arbeit. Es hat mit Interesse ihre großartige wirtschaftliche Entwicklung und besonders ihre Kraft und Eigenart ihrer Literatur verfolgt. Ich weiß, wie freundschaftlich Dänemark alles aufnimmt, was aus Frankreich kommt. Die Regierung der Republik wird alles, was von ihr abhängt, tun, in Zukunft die beiden Länder verbindenden industriellen und moralischen Bande zu befestigen und ihre traditionellen Beziehungen zu kräftigen. Poincaré schloß: Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin und trinke auf das Wohl Dänemarks. — Der König antwortete mit lebhaften Worten des Dankes für den glänzenden Empfang und für die Sympathie, welche Frankreich anlässlich des Todes seines Vaters ihm bezeugte. Er habe ganz besondere Ursache, Frankreich zu lieben, denn hier sei das Land, in dem die Königin verstorben sei. Die Bande geschlossen worden. Er hoffe, daß sein Besuch als Beweis für seinen Wunsch angesehen werde, die Beziehungen zwischen Dänemark und Frankreich, dessen leidenschaftliche Liebe zum Fortschritt die Bewunderung der ganzen Welt erregt, immer fester zu knüpfen. In diesem Sinne trinke er auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik und auf das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs.

Paris, 19. Mai. Nach einer Blättermeldung soll der frühere Deputierte L. J. L. a. m. a. zum Inspekteur des höheren Unterrichtswesens in Koffika ernannt werden.

Zwischen Haupt- und Nachwahl.

Folgen der Wahl.
* Meier, 19. Mai.
Herr Weismann hat unter dem Eindruck des Wahlergebnisses vom letzten Sonntag beschloffen, den Vorsitz der vereinigten Innungen niederzulegen. Er hat dies dem Innungsausschuß mitgeteilt, der gleichzeitig am gestrigen Abend im Vorstand zusammentrat um über diesen, die Meier Handwerkerliste stark interessierenden Schritt zu beraten. Die Vorstandssitzung war sehr erregt, daß alles versucht werden soll, um Weismann zu veranlassen, seine Demission zurückzuziehen. Es hat sich zu diesem Zwecke heute vormittag eine Deputation zu Herrn Weismann begeben, die ihm versichert hat, daß die hiesigen Innungen die großen Verdienste ihres Vorsitzenden, die er sich um die reifliche Vertretung der Meier Handwerkerinteressen in Meier wie auch im Lande und in der Ersten Kammer erworben hat, nach wie vor hochanerkennen. Der Vorstand der Vereinigten Innungen würde es für einen schweren Verlust ansehen, wenn Herr Weismann die Absicht wahr machen sollte, seine stets bereitete Arbeitskraft und seinen persönlichen Einfluß nicht mehr in den Dienst der Desjüngerschaft zu stellen, indem er sich veräußert durch die Wählarbeit einiger persönlicher Gegner von der Führung der Geschäfte zurückziehe. Herr Weismann hat auch der Fortschrittspartei mitgeteilt, daß er eine Kandidatur für die Nachwahlen zum Gemeinderat ablehne. Auch diese Absicht hat die Vereinigten Innungen sehr beklagt, da Herr Weismann im Gemeinderat zweifelslos der tatkräftigste Vertreter und Wähler der Handwerkerinteressen bisher gewesen ist. Die Deputation hat deshalb auch den Auftrag erhalten, Herrn Weismann zu veranlassen, auf seine Stadtratskandidatur nicht zu verzichten.

Für den morgigen Abend ist eine große Generalversammlung sämtlicher freiwilliger Innungen im Gewerkschaftshaus vorgesehn, in der auch den Mitgliedern der verschiedenen Berufsvereine Gelegenheit gegeben werden soll, dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, daß Herr Weismann sowohl im Innungsausschuß als auch im Meier Gemeinderat verbleibe.
Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die heutige und die morgige Kundgebung Herrn Weismann veranlassen werden, sein Vorhaben zu ändern, denn es liegt in der sofort eingeleiteten Mithrätigkeit des Innungsausschusses und in der Bestätigung, die in Handwerkerkreisen über die Demission des Herrn Weismann bemerkbar ist, für ihren Vorsitzenden das beruhigende Bewußtsein, daß man den Quertreibern gewisser Personen bei der ersten Wahl zu wenig Bedeutung beigemessen hat und daß die Handwerkerliste es heute für eine Ehrensache ist, die gemeinsamen Handwerkerinteressen zu vertreten, einmütig den besonnenen persönlichen Gegnern des Herrn Weismann mit dem Stimmzettel in der Hand entgegenzutreten. Es wäre auch um die Einheit und den klaren, gesunden Sinn des Meier Handwerkerkreises schärflich bestellt, wenn er nicht so viel Einigkeit haben würde die langjährige aufopfernde Tätigkeit ihres Führers zu erkennen und zu würdigen. Wer Gelegenheit hat, einen Einblick in die Handwerkerbestrebungen in anderen Städten zu tun, darf mit Stolz auf die geradezu vorbildliche Tätigkeit des Herrn Weismann für das Handwerk und Gewerbe geehrt werden. Es ist deshalb unverständlich, daß die Meier Bürgerliste sich am letzten Sonntag von persönlichen Wähl- und Stimmungsmaßnahmen befreien sollte, Herrn Weismann mit 224 Stimmen hinter der absoluten Majorität zurückzulassen. Es besteht ja darüber gar kein Zweifel, daß Herr Weismann im zweiten Wahlgang glatt gewählt wird, doch ist es eine betrübende Tatsache, daß dies nicht schon am Sonntag der Fall war.

Sehen wir uns die Abstimmabgabe vom letzten Sonntag an, so finden wir — abgesehen von den Parteiführern, für die „ehrenhalber“ von den meisten Wählern gekannt wurde — die für die breite Wählermasse recht bezeichnende Erscheinung, daß von den bisherigen Stadträten diejenigen Herren die meisten Stimmen erhalten haben, die im Stadtparlament auch nicht ein einziges Mal einen persönlichen Standpunkt verfochten haben. Somit macht die Bürgerliste

immerzu den Gemeinderäten den Vorwurf, daß sie „den Mund nicht aufhien“, sobald sie gewählt sind. Dieselbe Wählermasse schließt aber dann bei den Wahlen die große Zahl der Schweiger mit einer geradezu erdrückenden Mehrheit wieder ins Stadtparlament, während sie diejenigen, die offen heraus ihre Meinung auszusprechen und unbestimmt, ob es diesem oder jenem paßt, Kritik üben, weniger mit ihrer Gunst auszeichnen. Das ist der Dank für offenes Eintreten im Gemeinderat!

So ist es übrigens nicht nur Herrn Weismann ergangen, sondern auch Herrn Müller-Sencken. Wie verlautet, soll auch Herr Müller unter dem Eindruck des Wahlergebnisses vom letzten Sonntag die Absicht ausgesprochen haben, auf eine Kandidatur zu Nachwahl zu verzichten. Wir würden dies auf das tiefste bedauern, da das Stadtparlament in Herrn Müller eines ihrer fleißigsten Mitglieder verlieren würde. Im Meier Gemeinderat gibt es wenige, die mit einer solchen Liebe und Hingabe für das Gemeinwohl arbeiten, als gerade Herr Müller. Sowohl Herr Weismann als auch Herr Müller sind Persönlichkeiten von echtem Eros und Korn, deren es leider in unserem Gemeinderat nur sehr wenige gibt. Wir würden es im Interesse der Stadt lebhaft bedauern, wenn die beiden bewährten Kämpfer sich von den öffentlichen Arbeiten veräußert zurückziehen würden. Es wäre tatsächlich ein Verlust.

Eine wichtige Generalversammlung
hät heute, Dienstag Abend, der Fortschrittverein Meier im „Hotel du Nord“ ab, nachdem am gestrigen Abend eine Vorstandssitzung vorangegangen ist. Auf der Tagesordnung steht: Die Gemeinderatswahl. Ebenso wie bei der letzten Generalversammlung ein starker Besuch erwünscht war, müssen sich auch heute Abend die Parteimitglieder zahlreich einstellen. Es handelt sich um die Entscheidung schwerwiegender Fragen. Es fehle deshalb niemand!

Eine „Berichtigung“ des Herrn Gasiorowski.
* Berichtigung. Wir erhalten folgende Zuschrift Unter Hinweis auf das Freigelegte erlaube ich um Aufnahme solcher Berichtigung gegenüber der Erklärung „des Postkretars a. D. L. Müller“ in Ihrer Zeitung Nr. 113, 44. Jahrgang, Montag, den 18. 5. 14, Seite 3 Spalte 2. Es ist unrichtig, daß ich der Verfasser einer anonym zu leicht erfindlichen Zweck bereiteten Flugblätter, sei. Ein weiteres Eingehen auf die von Herrn Müller abgegebenen Gegenklärungen gegenüber dieser Flugblätter, welche die allgemeine Meinung der meisten Bürger der Stadt widerspricht, dürfte sich hieran erübrigen. Ich nehme lediglich mit Freuden davon Kenntnis, daß Herr Müller für den Fall seiner Wiederwahl die Stelle eines besoldeten Generalsekretärs oder Beigeordneten nicht annehmen würde.
Meier-Quellen, den 18. Mai 1914.

St. Gasiorowski.
Wir bemerken zu der obigen Berichtigung, daß Herr Müller in seiner gestrigen Erklärung nicht Herrn Gasiorowski als den Verfasser des von Gefäßgelehrten triefenden Flugblattes bezeichnet hat, sondern als dessen Verbreiter. Um diese Aufschuldigung hat Herr Gasiorowski mit keinem Worte in seiner „Berichtigung“ reagiert, ebensowenig wie er die Erklärung ab gegeben hat, daß er mit dem Nachwort nicht zu tun hat. Im Gegenteil, Herr Gasiorowski findet den Mut, zu erklären, daß dieses Flugblatt die allgemeine Meinung der meisten Bürger der Stadt widerspricht. Damit richtet sich Herr Gasiorowski vor der Öffentlichkeit selbst. Wir protestieren aber dagegen, daß dieser Herr die Stille hat, der Meier Bürgerliste eine so niedrige Meinung zu unterbreiten, wie sie dem in Frage kommenden Flugblatt anhaftet.

Protest. Von Herrn L. Maujean erhalten wir folgende Zuschrift: Am jedem Mißverständnis vorbeugen, erkläre ich hiermit, daß ich niemals Kandidat zu dem Gemeinderat bin.

Der verflorenne Rehdorf.

Roman von S. Courthaus-Maler.
„Herr v. Rehdorf — lassen Sie uns Freunde sein — ehrliche Freunde. Ich — ich schäme mich meines Verhaltens Ihnen gegenüber — es war geschmacklos — und — doch lassen wir das. Erparen Sie es mir, mich noch mehr zu demütigen. Vergessen Sie großmütig alles, was je im Guten und Bösen zwischen uns gelegen hat.“
„Mit dem, was ich Ihnen einst zusagte, sind Sie gottlob fertig geworden. Vergessen Sie nun auch mein törichtes Verhalten in den letzten Monaten. In Zukunft will ich Ihnen nichts sein, als eine Freundin, eine ehrliche, treue Freundin — eine Schwester.“
Er blickte sie überaus an. Hatte das letzte Wort eine besondere Bedeutung? Warum sie, was ihm Rätche geworden war? In ihren Augen lag ein ehrlicher offener Ausdruck, der ihn an Rätche gemahnte und ihn entwarf.

Ihre Hand ergreifend und sie an die Lippen führend, sagte er wärmer, als er sonst zu ihr sprach:
„Gnädige Frau, ich danke Ihnen für dieses Wort, und ich nehme Ihr gültiges Anerbieten nur zu gern an. Ich verkehre so gern in Ihrem Hause und muß Ihnen Herrn Gemahl, Ihre Fräulein Schwester hochschätzen. Was Sie bewegt, mir in dieser Weise entgegenzukommen, weiß ich nicht, aber ich danke Ihnen dafür und freue mich, daß wir ehrliche Freunde werden können.“
Marianne lächelte.
„Ich will Ihnen nur verraten, wer mir den Kopf zurecht gestellt hat. Mein Schwelgerchen, sie ist immer, seit sie erwachsen ist, gewissermaßen mein Gewissen, mein kleiner Schutzgeist gewesen. Wenn ich mich nicht ganz verloren habe, danke ich es ihr zuerst. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Bel Ihnen wäre das ohnedies vergebliche Mühe. Vielleicht gibt es manche Entschuldigung — wie für jeden menschlichen Fehler — aber die will ich gar nicht erst anführen. Genug, Rätche kennt meine ganzen Laster und geht gelegentlich streng mit mir ins Gericht. Vor davon wußte sie nichts — daß ich Ihnen einmal sehr wehe getan habe — daß ich Ihnen gegenüber das schärfste Gewissen habe. Das drückt mich schon lange. Was Rätche von mir weiß, und wofür sie mich ausgescholten hat, das dünkt mich nur noch halb so schlimm. Und da habe ich mir neulich ein Herz gefaßt und habe ihr gebührend. Ich habe mich nicht gehont, glauben Sie mir das. Und Rätche? Nun — sie hat mir zu der Überzeugung verholfen, daß ich mich Ihnen gegenüber bedauerlich im Ton vergriffen habe. Ich bin in mich gegangen und fühle mich nun von dem Ehrgeiz erfüllt, Rätche zufrieden zu stellen. Ach, die kleine Rätche hat einen so unbedingten, christlichen Charakter. Rätches Distinktion bin ich trotzdem sicher. Ich gelte Ihnen aber offen, daß ich so zertrennt bin, daß ich selbst meinem Manne beichten würde. Aber es würde ihm Mühe und Glüd kosten — und das hat er nicht um mich verdient. Nur schenken ihm Schweige ich auch in Zukunft. Und wenn ich Sie nun aus meiner Schwester gegenüber des Schwelgers über diese Angelegenheit entfinde, meines Mannes wegen bitte ich, allen anderen Menschen gegenüber, auch ferner um Ihre Distinktion.“
Rehdorf atmete auf.
„Darauf können Sie unter allen Umständen jederzeit bauen, gnädige Frau. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie Ihr Fräulein Schwester ins Vertrauen gezogen haben, es ist mir sehr lieb. Warum, das sage ich Ihnen vielleicht später einmal.“
Sie reichte ihm mit einem feuchtschimmernden Blick die Hand.
„Ja — es ist gut so — sehr gut. Und nun — auf ehrliche Freundschaft — wollen Sie?“
Er küßte ihre Hand.
„Auf ehrliche Freundschaft“, sagte er warm und herzlich.
Sie nickte ihm zu.
„Und nun gehen Sie, lieber Freund, lassen Sie mich allein. Es ist nicht nötig, daß man uns hier allein findet. Herr von Dietrichsdorf widmet Ihrer Person eine so — bewundernswerte Aufmerksamkeit, daß er sich sicher die Gelegenheit zu einem Klatsch nicht entgehen lassen würde, wenn er uns hier beisammen sähe.“
Er folgte ihrem Gebot und zog sich gleich darauf zurück.
Marianne sah ihm lächelnd nach. Dann seufzte sie tief auf:
„Ich glaube, ich werde alt! Wenn Frauen anfangen, eigenen Wünschen zu entsagen, um andere zu beglücken, dann ist das doch ein bedenkliches Zeichen. Oder — oder sollte ich doch das Talent in mir haben — selbstlos zu sein — selbstlos — wie eine Mutter?“
Ein Schauer flog über ihren Körper und sie preschte die Hände fest zusammen.
„Lieber Gott — lieber Gott — ich will ja gut werden — gut und selbstlos“, flüsterte sie, und in ihren Augen lag ein seltsam weihnöcherlicher Glanz.
Gleich darauf trat ihr Mann in das Zimmer und eilte auf sie zu mit einem aufleuchtenden Blick.
Betroffen saß von ihrer wunderbaren Schönheit sah er sie an, und sein Herz klopfte wie das eines Jünglings, der die Freundschaft zum ersten Mal allein sieht.
„Marianne — wie schön du bist — wie wunderbar — so sah ich dich noch nie.“
Da drückte sie seine Hand aufatmend an ihr Herz und, sich

an seinen Arm lehnd, sah sie mit einem weichen, hingebenden Blick zu ihm auf.
„Lieber — lieber Kurt.“
Er drückte ihren Arm fest an sich und küßte sie schnell und verfloren.
„Herzensschmerz — kann es Menschen geben, die glücklicher sind als wir?“ fragte er mit verhaltenem Jubel in der Stimme. Sie lächelte zu ihm auf und eine heiße Sehnsucht überflutete ihr Herz, so glücklich sein zu können, wie er es war. Und ein Gedanke zuckte atembrechend durch ihre Seele.
„Nur wer ganz in einem anderen Menschen aufgeht, der ist vollkommen glücklich.“
„Bereit das Schicksal nicht heraus, Kurt“, sagte sie leise.
Er lächelte froh.
„Ach, Mariannchen — wirst doch nicht abergläubisch sein. Wir tragen doch unser Glüd in uns selbst, nichts kann es uns föhren. Und nichts stellt uns zu unserem Glüd.“
„Nichts als ein Kind — ein Liebes, hohes Kind — ach — in einem Kinde könnte auch ich aufgehen und mein eigenes Ich vergessen. Das wäre das edelste Glüd für mich“, dachte Marianne, von neuem erschauernd. Aber sie sprach es nicht aus.
Langsam, mit weifendem, Innendem Blick kehrte sie am Arme ihres Gatten zur Gesellschaft zurück. Sie sah Rehdorf bei Rätche stehen und sah den Glanz inneren Glückes in ihren Gesichtern.
Das machte sie froh. Sie fand sich nun schnell in die Wirklichkeit zurück, und als jetzt Botho Scholmittens zu ihr trat und ihr lächelnd erzählte, wie der Baumeister Dietrichsdorf zum Besten hatte, da lachte sie frohlich auf.
Ihre und Bothos Fröhlichkeit zog noch andere Gäste herbei. Sie wurde sehr lustig und fidel in der Rede, wo sie sahen. Rätche lagte neidend zu Botho:
„Wich, o Herz, was liegt daran?“
Er gab ihr einen kleinen kameradschaftlichen Nasenflüßer.
„Unterstützen den Heilprozeß nicht, ich bin eben dabei, mich in Deine Schwester zu verlieben. Sie steht heute entzündend aus.“
Rätche nickte bedächtig.
„Abwechslung muß sein.“
„Düster und tragglich blühte er sie an.“
„Spotte meiner Schmerzen nicht — auch dich wird eines Tages die Liebe ermalen. Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Mein armes Herz ist gerrissen und lechzt nach Heilung.“
„Nun — Du bleibst ja immer in der Übung, die Heilung wird schnell genug stattfinden.“
Er seufzte abgrundtief.
„Rätche, graufames Mädchen, mein Herz ist —“
„Elofisch wie ein Gummiball“, fiel sie lächelnd ein.

„Du — ich muß dich wirklich einmal wieder ernstlich vornehmen! Du hast gar keinen Respekt mehr vor mir.“
„Blinde Drohungen sprechen mich nicht. Im übrigen habe ich kräftige Arme.“ Sie sah ihn an und lachte.
Rehdorf kam herbei, um wieder seinen Blick an Rätches Seite einzunehmen. Er war einige Minuten von Scholmittens in Anspruch genommen worden.
Botho sah ihn lächelnd an.
„Herr von Rehdorf, wir Männer müssen zusammenhalten, helfen Sie mir gegen diese streitbare junge Dame. Sie will taufen.“
„Aber höchstens mit dir, Botho.“
Rehdorf ging auf den neidenden Ton ein und freute sich an Rätches herlichem Lachen.
Wie jung ihn dies Lachen machte, wie froh!

Am nächsten Nachmittag ging Rätche noch einmal zum Schwanzenteich, um ihr Bild zu vollenden. Sie war gerade dabei, die letzten Lichter aufzusetzen, als sie den Hufschlag eines Pferdes vernahm. Trotzdem sie nicht aufschau, hing ihr helle rote ins Gesicht. Sie sahste Hans Rehdorfs Nähe, ohne ihn zu sehen.
Langsam kam er herangeritten und hielt sein Pferd neben ihr an.
„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Muß ich „Säner“ gleich wieder rückwärts wenden oder darf ich mir erst das fertige Bild ansehen?“
Sie blickte zu ihm empor und goldene Lichter funkelten in ihren Augen.
„Unter einer Bedingung dürfen Sie bleiben.“
„Ich akzeptiere blindlings jede Bedingung.“
„Sie sollen freigestellt Kritik über an meinem Werte.“
„Angenommen, ich werde der unbestechlichsten Jury Kouranz machen.“
Schnell sprang er vom Pferde und den Fingal um einen Baum schlingend, trat er gleich darauf an ihre Seite.
Stumm sah er auf sie herab, ohne zunächst von dem Bild etwas zu sehen. Sie sahte noch einige winzige Farberpünktchen auf die im Sonnenlicht funkende Wasserfläche. Dann legte sie aufatmend den Pinsel beiseite.
„So“, sagte sie frohlich, „nun können Sie antreten zur Kritik.“
Er betrachtete das Bildchen von sehr aufmerksam, und es gefiel ihm sehr, nicht nur, weil es Rätche wirklich gemalt hatte.
„Ich wiederhole, was ich Ihnen schon neulich sagte, es ist ein reizendes Bildchen geworden. Sie werden nicht Ehre damit einlegen. Es steht wirklich eine kleine Künstlerin in Ihnen. Und es freut mich sehr, daß Sie mein altes, Liebes Rehdorf malen wollen, ehe — ehe es ganz verflücht.“
(Fortsetzung folgt.)

Der verflorenne Rehdorf.

Roman von S. Courthaus-Maler.
„Herr v. Rehdorf — lassen Sie uns Freunde sein — ehrliche Freunde. Ich — ich schäme mich meines Verhaltens Ihnen gegenüber — es war geschmacklos — und — doch lassen wir das. Erparen Sie es mir, mich noch mehr zu demütigen. Vergessen Sie großmütig alles, was je im Guten und Bösen zwischen uns gelegen hat.“
„Mit dem, was ich Ihnen einst zusagte, sind Sie gottlob fertig geworden. Vergessen Sie nun auch mein törichtes Verhalten in den letzten Monaten. In Zukunft will ich Ihnen nichts sein, als eine Freundin, eine ehrliche, treue Freundin — eine Schwester.“
Er blickte sie überaus an. Hatte das letzte Wort eine besondere Bedeutung? Warum sie, was ihm Rätche geworden war? In ihren Augen lag ein ehrlicher offener Ausdruck, der ihn an Rätche gemahnte und ihn entwarf.

Ihre Hand ergreifend und sie an die Lippen führend, sagte er wärmer, als er sonst zu ihr sprach:
„Gnädige Frau, ich danke Ihnen für dieses Wort, und ich nehme Ihr gültiges Anerbieten nur zu gern an. Ich verkehre so gern in Ihrem Hause und muß Ihnen Herrn Gemahl, Ihre Fräulein Schwester hochschätzen. Was Sie bewegt, mir in dieser Weise entgegenzukommen, weiß ich nicht, aber ich danke Ihnen dafür und freue mich, daß wir ehrliche Freunde werden können.“
Marianne lächelte.
„Ich will Ihnen nur verraten, wer mir den Kopf zurecht gestellt hat. Mein Schwelgerchen, sie ist immer, seit sie erwachsen ist, gewissermaßen mein Gewissen, mein kleiner Schutzgeist gewesen. Wenn ich mich nicht ganz verloren habe, danke ich es ihr zuerst. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Bel Ihnen wäre das ohnedies vergebliche Mühe. Vielleicht gibt es manche Entschuldigung — wie für jeden menschlichen Fehler — aber die will ich gar nicht erst anführen. Genug, Rätche kennt meine ganzen Laster und geht gelegentlich streng mit mir ins Gericht. Vor davon wußte sie nichts — daß ich Ihnen einmal sehr wehe getan habe — daß ich Ihnen gegenüber das schärfste Gewissen habe. Das drückt mich schon lange. Was Rätche von mir weiß, und wofür sie mich ausgescholten hat, das dünkt mich nur noch halb so schlimm. Und da habe ich mir neulich ein Herz gefaßt und habe ihr gebührend. Ich habe mich nicht gehont, glauben Sie mir das. Und Rätche? Nun — sie hat mir zu der Überzeugung verholfen, daß ich mich Ihnen gegenüber bedauerlich im Ton vergriffen habe. Ich bin in mich gegangen und fühle mich nun von dem Ehrgeiz erfüllt, Rätche zufrieden zu stellen. Ach, die kleine Rätche hat einen so unbedingten, christlichen Charakter. Rätches Distinktion bin ich trotzdem sicher. Ich gelte Ihnen aber offen, daß ich so zertrennt bin, daß ich selbst meinem Manne beichten würde. Aber es würde ihm Mühe und Glüd kosten — und das hat er nicht um mich verdient. Nur schenken ihm Schweige ich auch in Zukunft. Und wenn ich Sie nun aus meiner Schwester gegenüber des Schwelgers über diese Angelegenheit entfinde, meines Mannes wegen bitte ich, allen anderen Menschen gegenüber, auch ferner um Ihre Distinktion.“
Rehdorf atmete auf.
„Darauf können Sie unter allen Umständen jederzeit bauen, gnädige Frau. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie Ihr Fräulein Schwester ins Vertrauen gezogen haben, es ist mir sehr lieb. Warum, das sage ich Ihnen vielleicht später einmal.“
Sie reichte ihm mit einem feuchtschimmernden Blick die Hand.
„Ja — es ist gut so — sehr gut. Und nun — auf ehrliche Freundschaft — wollen Sie?“
Er küßte ihre Hand.
„Auf ehrliche Freundschaft“, sagte er warm und herzlich.
Sie nickte ihm zu.
„Und nun gehen Sie, lieber Freund, lassen Sie mich allein. Es ist nicht nötig, daß man uns hier allein findet. Herr von Dietrichsdorf widmet Ihrer Person eine so — bewundernswerte Aufmerksamkeit, daß er sich sicher die Gelegenheit zu einem Klatsch nicht entgehen lassen würde, wenn er uns hier beisammen sähe.“
Er folgte ihrem Gebot und zog sich gleich darauf zurück.
Marianne sah ihm lächelnd nach. Dann seufzte sie tief auf:
„Ich glaube, ich werde alt! Wenn Frauen anfangen, eigenen Wünschen zu entsagen, um andere zu beglücken, dann ist das doch ein bedenkliches Zeichen. Oder — oder sollte ich doch das Talent in mir haben — selbstlos zu sein — selbstlos — wie eine Mutter?“
Ein Schauer flog über ihren Körper und sie preschte die Hände fest zusammen.
„Lieber Gott — lieber Gott — ich will ja gut werden — gut und selbstlos“, flüsterte sie, und in ihren Augen lag ein seltsam weihnöcherlicher Glanz.
Gleich darauf trat ihr Mann in das Zimmer und eilte auf sie zu mit einem aufleuchtenden Blick.
Betroffen saß von ihrer wunderbaren Schönheit sah er sie an, und sein Herz klopfte wie das eines Jünglings, der die Freundschaft zum ersten Mal allein sieht.
„Marianne — wie schön du bist — wie wunderbar — so sah ich dich noch nie.“
Da drückte sie seine Hand aufatmend an ihr Herz und, sich

an seinen Arm lehnd, sah sie mit einem weichen, hingebenden Blick zu ihm auf.
„Lieber — lieber Kurt.“
Er drückte ihren Arm fest an sich und küßte sie schnell und verfloren.
„Herzensschmerz — kann es Menschen geben, die glücklicher sind als wir?“ fragte er mit verhaltenem Jubel in der Stimme. Sie lächelte zu ihm auf und eine heiße Sehnsucht überflutete ihr Herz, so glücklich sein zu können, wie er es war. Und ein Gedanke zuckte atembrechend durch ihre Seele.
„Nur wer ganz in einem anderen Menschen aufgeht, der ist vollkommen glücklich.“
„Bereit das Schicksal nicht heraus, Kurt“, sagte sie leise.
Er lächelte froh.
„Ach, Mariannchen — wirst doch nicht abergläubisch sein. Wir tragen doch unser Glüd in uns selbst, nichts kann es uns föhren. Und nichts stellt uns zu unserem Glüd.“
„Nichts als ein Kind — ein Liebes, hohes Kind — ach — in einem Kinde könnte auch ich aufgehen und mein eigenes Ich vergessen. Das wäre das edelste Glüd für mich“, dachte Marianne, von neuem erschauernd. Aber sie sprach es nicht aus.
Langsam, mit weifendem, Innendem Blick kehrte sie am Arme ihres Gatten zur Gesellschaft zurück. Sie sah Rehdorf bei Rätche stehen und sah den Glanz inneren Glückes in ihren Gesichtern.
Das machte sie froh. Sie fand sich nun schnell in die Wirklichkeit zurück, und als jetzt Botho Scholmittens zu ihr trat und ihr lächelnd erzählte, wie der Baumeister Dietrichsdorf zum Besten hatte, da lachte sie frohlich auf.
Ihre und Bothos Fröhlichkeit zog noch andere Gäste herbei. Sie wurde sehr lustig und fidel in der Rede, wo sie sahen. Rätche lagte neidend zu Botho:
„Wich, o Herz, was liegt daran?“
Er gab ihr einen kleinen kameradschaftlichen Nasenflüßer.
„Unterstützen den Heilprozeß nicht, ich bin eben dabei, mich in Deine Schwester zu verlieben. Sie steht heute entzündend aus.“
Rätche nickte bedächtig.
„Abwechslung muß sein.“
„Düster und tragglich blühte er sie an.“
„Spotte meiner Schmerzen nicht — auch dich wird eines Tages die Liebe ermalen. Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Mein armes Herz ist gerrissen und lechzt nach Heilung.“
„Nun — Du bleibst ja immer in der Übung, die Heilung wird schnell genug stattfinden.“
Er seufzte abgrundtief.
„Rätche, graufames Mädchen, mein Herz ist —“
„Elofisch wie ein Gummiball“, fiel sie lächelnd ein.

„Du — ich muß dich wirklich einmal wieder ernstlich vornehmen! Du hast gar keinen Respekt mehr vor mir.“
„Blinde Drohungen sprechen mich nicht. Im übrigen habe ich kräftige Arme.“ Sie sah ihn an und lachte.
Rehdorf kam herbei, um wieder seinen Blick an Rätches Seite einzunehmen. Er war einige Minuten von Scholmittens in Anspruch genommen worden.
Botho sah ihn lächelnd an.
„Herr von Rehdorf, wir Männer müssen zusammenhalten, helfen Sie mir gegen diese streitbare junge Dame. Sie will taufen.“
„Aber höchstens mit dir, Botho.“
Rehdorf ging auf den neidenden Ton ein und freute sich an Rätches herlichem Lachen.
Wie jung ihn dies Lachen machte, wie froh!

Am nächsten Nachmittag ging Rätche noch einmal zum Schwanzenteich, um ihr Bild zu vollenden. Sie war gerade dabei, die letzten Lichter aufzusetzen, als sie den Hufschlag eines Pferdes vernahm. Trotzdem sie nicht aufschau, hing ihr helle rote ins Gesicht. Sie sahste Hans Rehdorfs Nähe, ohne ihn zu sehen.
Langsam kam er herangeritten und hielt sein Pferd neben ihr an.
„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Muß ich „Säner“ gleich wieder rückwärts wenden oder darf ich mir erst das fertige Bild ansehen?“
Sie blickte zu ihm empor und goldene Lichter funkelten in ihren Augen.
„Unter einer Bedingung dürfen Sie bleiben.“
„Ich akzeptiere blindlings jede Bedingung.“
„Sie sollen freigestellt Kritik über an meinem Werte.“
„Angenommen, ich werde der unbestechlichsten Jury Kouranz machen.“
Schnell sprang er vom Pferde und den Fingal um einen Baum schlingend, trat er gleich darauf an ihre Seite.
Stumm sah er auf sie herab, ohne zunächst von dem Bild etwas zu sehen. Sie sahte noch einige winzige Farberpünktchen auf die im Sonnenlicht funkende Wasserfläche. Dann legte sie aufatmend den Pinsel beiseite.
„So“, sagte sie frohlich, „nun können Sie antreten zur Kritik.“
Er betrachtete das Bildchen von sehr aufmerksam, und es gefiel ihm sehr, nicht nur, weil es Rätche wirklich gemalt hatte.
„Ich wiederhole, was ich Ihnen schon neulich sagte, es ist ein reizendes Bildchen geworden. Sie werden nicht Ehre damit einlegen. Es steht wirklich eine kleine Künstlerin in Ihnen. Und es freut mich sehr, daß Sie mein altes, Liebes Rehdorf malen wollen, ehe — ehe es ganz verflücht.“
(Fortsetzung folgt.)

„Du — ich muß dich wirklich einmal wieder ernstlich vornehmen! Du hast gar keinen Respekt mehr vor mir.“
„Blinde Drohungen sprechen mich nicht. Im übrigen habe ich kräftige Arme.“ Sie sah ihn an und lachte.
Rehdorf kam herbei, um wieder seinen Blick an Rätches Seite einzunehmen. Er war einige Minuten von Scholmittens in Anspruch genommen worden.
Botho sah ihn lächelnd an.
„Herr von Rehdorf, wir Männer müssen zusammenhalten, helfen Sie mir gegen diese streitbare junge Dame. Sie will taufen.“
„Aber höchstens mit dir, Botho.“
Rehdorf ging auf den neidenden Ton ein und freute sich an Rätches herlichem Lachen.
Wie jung ihn dies Lachen machte, wie froh!

Am nächsten Nachmittag ging Rätche noch einmal zum Schwanzenteich, um ihr Bild zu vollenden. Sie war gerade dabei, die letzten Lichter aufzusetzen, als sie den Hufschlag eines Pferdes vernahm. Trotzdem sie nicht aufschau, hing ihr helle rote ins Gesicht. Sie sahste Hans Rehdorfs Nähe, ohne ihn zu sehen.
Langsam kam er herangeritten und hielt sein Pferd neben ihr an.
„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Muß ich „Säner“ gleich wieder rückwärts wenden oder darf ich mir erst das fertige Bild ansehen?“
Sie blickte zu ihm empor und goldene Lichter funkelten in ihren Augen.
„Unter einer Bedingung dürfen Sie bleiben.“
„Ich akzeptiere blindlings jede Bedingung.“
„Sie sollen freigestellt Kritik über an meinem Werte.“
„Angenommen, ich werde der unbestechlichsten Jury Kouranz machen.“
Schnell sprang er vom Pferde und den Fingal um einen Baum schlingend, trat er gleich darauf an ihre Seite.
Stumm sah er auf sie herab, ohne zunächst von dem Bild etwas zu sehen. Sie sahte noch einige winzige Farberpünktchen auf die im Sonnenlicht funkende Wasserfläche. Dann legte sie aufatmend den Pinsel beiseite.
„So“, sagte sie frohlich, „nun können Sie antreten zur Kritik.“
Er betrachtete das Bildchen von sehr aufmerksam, und es gefiel ihm sehr, nicht nur, weil es Rätche wirklich gemalt hatte.
„Ich wiederhole, was ich Ihnen schon neulich sagte, es ist ein reizendes Bildchen geworden. Sie werden nicht Ehre damit einlegen. Es steht wirklich eine kleine Künstlerin in Ihnen. Und es freut mich sehr, daß Sie mein altes, Liebes Rehdorf malen wollen, ehe — ehe es ganz verflücht.“
(Fortsetzung folgt.)

„Du — ich muß dich wirklich einmal wieder ernstlich vornehmen! Du hast gar keinen Respekt mehr vor mir.“
„Blinde Drohungen sprechen mich nicht. Im übrigen habe ich kräftige Arme.“ Sie sah ihn an und lachte.
Rehdorf kam herbei, um wieder seinen Blick an Rätches Seite einzunehmen. Er war einige Minuten von Scholmittens in Anspruch genommen worden.
Botho sah ihn lächelnd an.
„Herr von Rehdorf, wir Männer müssen zusammenhalten, helfen Sie mir gegen diese streitbare junge Dame. Sie will taufen.“
„Aber höchstens mit dir, Botho.“
Rehdorf ging auf den neidenden Ton ein und freute sich an Rätches herlichem Lachen.
Wie jung ihn dies Lachen machte, wie froh!

Am nächsten Nachmittag ging Rätche noch einmal zum Schwanzenteich, um ihr Bild zu vollenden. Sie war gerade dabei, die letzten Lichter aufzusetzen, als sie den Hufschlag eines Pferdes vernahm. Trotzdem sie nicht aufschau, hing ihr helle rote ins Gesicht. Sie sahste Hans Rehdorfs Nähe, ohne ihn zu sehen.
Langsam kam er herangeritten und hielt sein Pferd neben ihr an.
„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Muß ich „Säner“ gleich wieder rückwärts wenden oder darf ich mir erst das fertige Bild ansehen?“
Sie blickte zu ihm empor und goldene Lichter funkelten in ihren Augen.
„Unter einer Bedingung dürfen Sie bleiben.“
„Ich akzeptiere blindlings jede Bedingung.“
„Sie sollen freigestellt Kritik über an meinem Werte.“
„Angenommen, ich werde der unbestechlichsten Jury Kouranz machen.“
Schnell sprang er vom Pferde und den Fingal um einen Baum schlingend, trat er gleich darauf an ihre Seite.
Stumm sah er auf sie herab, ohne zunächst von dem Bild etwas zu sehen. Sie sahte noch einige winzige Farberpünktchen auf die im Sonnenlicht funkende Wasserfläche. Dann legte sie aufatmend den Pinsel beiseite.
„So“, sagte sie frohlich, „nun können Sie antreten zur Kritik.“
Er betrachtete das Bildchen von sehr aufmerksam, und es gefiel ihm sehr, nicht nur, weil es Rätche wirklich gemalt hatte.
„Ich wiederhole, was ich Ihnen schon neulich sagte, es ist ein reizendes Bildchen geworden. Sie werden nicht Ehre damit einlegen. Es steht wirklich eine kleine Künstlerin in Ihnen. Und es freut mich sehr, daß Sie mein altes, Liebes Rehdorf malen wollen, ehe — ehe es ganz verflücht.“
(Fortsetzung folgt.)

Wahlwahl war, und daß mein Name widerrechtlich und ohne mein Wissen auf eine Nennliste erschien. Gegen diesen Mißbrauch protestiere ich entschieden.

2500 Wahlhämige!

Bei der Gemeinderatswahl in Metz haben am Sonntag von 8940 eingeschriebenen Wählern annähernd 2500 ihr Wahlrecht nicht ausgeübt! Es haben somit nur etwa 28 Prozent gewählt. Da braucht man sich allerdings über das Wahlergebnis nicht zu wundern, denn daß die Anhänger der Sozialistischen Partei und des Zentrums fast reiflos zur Urne gegangen sind, darf wohl als feststehend angesehen werden. Das Hauptkontingent der Wahlhämigen haben zu ihrem Nachteil wieder einmal die Liberalen gestellt.

Gemeinderatswahlen.

Metz, Straßburg, 18. Mai. Die Gemeinderatswahlen, die am Sonntag im ganzen Lande stattfanden, haben schon seit Wochen das öffentliche Interesse in erhöhtem Maße geweckt. Mit Ausnahme von Straßburg, wo die Beteiligung stets unter der Ungunst der Witterung, teils unter andern Umständen (Prinz-Heinrich-Flug und Kommen des Straßburger Rennvereins) litt, war im Lande die Wahlbeteiligung sehr gering. Endgültige Ergebnisse wurden in den größeren Städten nur in geringem Umfange erzielt.

In Straßburg ist das Gesamtergebnis folgendes: Es erhielten die Sozialdemokraten 153.968 Stimmen, die Fortschrittler 94.190, das Zentrum 70.440, die Mittelpartei 30.851, die Wirtlich-politische Gruppe 15.661, die Handwerkerliste 2.086. Endgültig gewählt wurden im ersten Wahlgang in den Vororten Kuprechtswald und Neudorf-Neuhof zusammen 9 Sozialdemokraten. (In Kuprechtswald wurden gewählt die Sozialdemokraten Kamper, Wirt, und Peitros, Mitglied des Reichstags; in Neudorf-Neuhof die Sozialdemokraten Böhle, Mitglied d. Reichstags, Heijß, Mitglied des Landtags, Meyer, Mitglied des Landtags, Kiehl, Geschäftsführer, Spieß, C., Druckereileiter, Schulenburg, Geschäftsführer, Stein, A., Beamter.)

In Zabern wurden 18 Mandate im ersten Wahlgang bezeugt und zwar 15 vom Zentrum, 2 von den Fortschrittler und 1 Unabhängiger. Bürgermeister Knöpfler ist wiedergewählt.

In Martrich wurden von 21 Mitgliedern im ersten Wahlgang 12 gewählt; Nachwahl muß in 9 Fällen erfolgen.

In Bollweiler wurden 8 Kandidaten gewählt; Nachwahl von 4 Mitgliedern muß stattfinden.

In Schleißstadt sind 13 Kandidaten des Zentrums und 3 vom Fortschritt gewählt worden; in 8 Fällen finden Nachwahlen statt.

In Hagenua wurden 12 Mitglieder des Zentrums und 9 Fortschrittler gewählt.

In Mühlthal wurden im ersten Wahlgang 18 Mandate erledigt; Nachwahlen haben 6 stattgefunden.

In Weichenburg wurden im ersten Wahlgang 15 Mandate endgültig erledigt; in 7 Fällen findet Nachwahl statt.

In Illkirch i. Oberelz. wurden 20 Kandidaten gewählt; 10 gehörten dem alten Gemeinderat an; Nachwahl findet in einem Falle statt.

In Benfeld wurden von 21 Kandidaten 10 gewählt, darunter 11 ausgeschiedene Gemeinderatsmitglieder.

In Ossingen ist der Bürgermeister Weich nach 15jähriger Wirksamkeit gestorben. Die Liste der Oppositionspartei siegte im ersten Wahlgang.

In Appoltsweiler wurden von 24 20 gewählt. Ein Wahlzirkel hat sich in 13. Oberelz. aufzuweisen. Dort waren bei einer Einwohnerzahl von 4500 Personen nicht weniger als 180 Kandidaten aufgestellt worden. Gewählt wurde natürlich keiner von allen.

In Forbach, 18. Mai. Die Beteiligung an den gestern stattgefundenen Gemeinderatswahlen war eine äußerst geringe. Von 1293 wahlberechtigten Bürgern haben 1107 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es wurden 15 Kandidaten gewählt, 5 müssen bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Nachwahl gewählt werden. — Nach stärker war die Beteiligung an der Gemeinderatswahl in dem benachbarten Stieringen. Von 739 eingeschriebenen Wählern machten 648 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Von den 127 Kandidaten gelang es 18, die erforderliche Stimmenzahl auf sich zu vereinigen. In der Nachwahl sind noch 6 Gemeinderatsmitglieder zu wählen.

In Mörchingen wurden im 1. Wahlbezirk (eingeschriebene Wähler 275, abgegebene Stimmen 250) gewählt: Vor, Emil, Weinbändler, Chab, Moritz, Tierarzt, Cordier, Bierre, Landwirt, Guelle, Landwirt in Rod, Guerber, Johann, Kaufmann, Lambert, Lazard, Getreidehändler, Dr. May, praktischer Arzt, Meiler, August, Kaufmann, Simon, Ernst, Waffenhändler, Tiffier, Jean, Postleutnant. Im 2. Wahlbezirk (eingeschriebene Wähler 167, abgegebene Stimmen 150) wurden gewählt: Jakob Baumhändler, Wirt, Alfred Briel, Schneidermeister, Geher, Wirt, Bimert, Apotheker, Kübler, Bierverleger, Otto Henne, Kohlenhändler, Dr. May, praktischer Arzt, Jakob Bieder, Mann, Metzgermeister, Walter, Kantinenwirt, Bachtler, Klempnermeister. Da Dr. May die Wahl im ersten Wahlbezirk annimmt, ist eine Nachwahl erforderlich.

In Ste. Marie-aux-Chênes, 18. Mai. Schon seit längerer Zeit herrscht hier unter den Einheimischen und Eingewanderten das beste Einvernehmen. Ein Beweis dafür ist die geistige Gemeinderatswahl, in welcher die bisherigen 12 Gemeinderatsmitglieder, sowie die durch die Bevölkerungs Zunahme notwendig gewordenen weiteren 6 Mitglieder mit großer Majorität gewählt wurden. Besonders die Verehrung für den Bürgermeister Herrn Förgert trat lebhaft zutage, indem von den 198 abgegebenen gültigen Stimmen 197 sich auf ihn vereinigten.

Kleine Mitteilungen.

Die Verhaftung der Würder des Colmarer Chauffeurs.
Le Saure, 16. Mai. (Priv.-Telgr.) Die von der Staatsanwaltschaft als des Raubmordes an dem Colmarer Chauffeur verdächtig gehaltenen beiden jungen Burgen Fruch und Lambert sind hier verhaftet worden. Fruch wollte auf einen Polizeibeamten schießen, dieser packte ihn jedoch am Arme, so daß der Schuß Fruch in den Kopf ging. Der Verletzte ist bald darauf seinen Wunden erlegen.

Le Saure, 16. Mai. Zu der Erschießung des von der Staatsanwaltschaft in Colmar als des Raubmordes an einem Chauffeur verdächtigten Fruch und der Festnahme des Komplizen Lambert durch die hiesige Polizei, wird gemeldet, daß sich heute morgen drei Polizeibeamte in das Hotel begaben, in dem die beiden wohnten. Als sie an das von ihnen besetzte Zimmer klopfen, wurde die Tür geöffnet. Die Beamten stürzten sich sofort auf den Bett liegenden Lambert und erludte er Fruch, der durch die geöffnete Tür bisher verdeckt, einen Revolver gegen den Polizeibeamten erhob. Dieser warf sich sofort auf Fruch und packte ihn am Arm. Fruch schloß sich darauf eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Lambert erklärte, daß Fruch den Chauffeur getötet habe. Nach dem Verbrechen lehrten beide nach Colmar zurück, haben das Automobil auf und fuhrten mit der Eisenbahn nach Mühlhausen und von da über Longwy nach Paris. Fruch begab sich nach Bernon und besuchte seine Tante, von welcher er sich 100 Francs ließ. Darauf fuhrten beide nach Saure, wo sie gestern anlangen.

W Saure, 19. Mai. Die Obduktion der Leiche des Wüders des Colmarer Chauffeurs Kofler, Fruch, hat ergeben, daß Fruch in der Tat durch eine Kugel seines eigenen Revolvers getötet worden ist. Die Kugel des Polizisten hat nur einen Streifschuß verursacht.

Fr. 80. Lebensjahr. vollendeten der älteste Ehrenbürger der Reichshauptstadt, früherer Senior des Magistrats, Arnold Margraf, und der frühere Deputierter des technischen und gewerblichen Unterrichtswesens in Preußen, Geheimrat Karl Lüders-Berlin.

Aus Berlin. Voltaire Dreuw, der lehtin durch seinen Kampf gegen die Galvarianbehandlung mehrfach in der Öffentlichkeit hervorgetreten ist, wird demnächst seine Tätigkeit bei der Stenographie einstellen.

In Berlin hat der 23 Jahre alte Hausdiener Erich Hoford seinen Vater, einen Eisenbahnbeamten, der in der Trunkenheit seit Jahren Frau und Kinder in der unmenslichsten Weise mißhandelte, erschossen. Aus Verweigerung wollte sich der Sohn dann selbst erschießen, wurde jedoch daran verhindert und einstweilen in Haft genommen. — In einem an-

In Longeville sind gewählt: Bürgermeister Gerlach, Meier, Biette, Willaume Emil, Willaume Lucien, Wingen, Bouzgeois, Cloffe, Kroll, Kungelmann, Schmitz, Siegel, Dr. Ziemann, Seiwert, Frenzel und Hod. Zwei Sitze sind noch frei.

In Moulins sind 7 Kandidaten gewählt, dabei auch Bürgermeister Godrin.

The Sport, Münsterstraße 23/31, kleidet elegant nur nach Maß. 1970

Aus Stadt und Land.

Metz, den 19. Mai 1914.

Militärisches. Die Feldartillerie-Regimenter Nr. 33 und 34 sind gestern auf 3 Wochen nach dem Truppenübungsplatz Bilsch ausgeschieden. — Major Welden v. Schmeling, Kommandeur des Dragoner-Regts. Nr. 9, dessen Chef König Carl I. von Rumänien ist, und Oberleutnant Waldemann, der am längsten dem Regiment angehörige Offizier, sind nach Butare abgereist, um dem hohen Regimentschef ein Porträtbildnis zu überreichen.

Herr Leutnant Müller, der, wie wir gestern meldeten, ein Opfer eines tödlichen Unfalles anlässlich des Prinz-Heinrich-Fluges wurde, war am 23. November 1887 in Germersheim geboren, er trat am 23. Juli 1906 ins bayerische 17. Infanterie-Regiment (Germersheim) ein, besuchte vom 1. März 1907 bis Februar 1908 die Kriegsschule zu München und wurde am 9. März 1908 Leutnant im 8. bayerischen Infanterie-Regiment hier. Der stets frische und uner müdliche Offizier genöß bei Allen, die ihn kannten — und es kannten ihn auch viele Nichtmilitärs, — große Sympathien. Der unerlöschliche Tod hat einen trefflichen und ganzen Mann geföhrt, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Leutnant Müller war 1913 als Beobachter von Flugzeugen ausgeschieden worden. Ein tragisches Geschehnis wollte es, daß er in einem von Freundeshand gestifteten Flugzeug den Tod fand. Der Flugzeugführer, Leutnant Witz, bis vor kurzem auch im 8. bayer. Inf.-Regt., ist glücklicherweise gerettet worden. Um Müller trauern Eltern und Geschwister; er wird am 29. Mai in Germersheim zur letzten Ruhe bestattet.

Die Meisterprüfung haben hier in Metz bestanden u. a. der Mechaniker Friedr. Karl in Metz, der Schuhmacher Joseph Anton in Saarburg, die Frireure Marie August in Montigny, Müller Nikolaus in Ste. Marie-aux-Chênes und Steller Arthur in Stahlfeld, die Schneider Henselmann Georg in Saarburg und Wibel Joseph in Mörchingen, und die Schlosser Bedler Ferdinand in Stier, Grün Wilhelm in Mörchingen, Große Johann Baptst in Forbach, Forde Eugen in Forbach und Wisse Jakob in Schmeddloh.

Sommertheater im „Hotel du Nord“. Der Verkauf zu der am kommenden Donnerstag stattfindenden Eröffnungsveranstaltung hat gestern begonnen. Die Tageskasse ist geöffnet von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr und von 3.30 bis 7 Uhr nachmittags. In dieser Veranstaltung werden wir Gelegenheit haben, fast alle neu engagierten Mitglieder kennen zu lernen. Mit Ausnahme der Herren Puffar, Staf, Bartels und Trautwein ist das ganze Personal neu, und verschiedene Künstler sind auch für das Stadttheater verpflichtet. Der Schwant „Lebige Geshmäter“, welcher zur Darstellung gelangt, ist eines der lustigsten Werke des älteren Repertoires. Es sieht ein amüsantes Abend bevor. Am Samstag geht die erfolgreiche Novität „Der wilde Theodor“ zum ersten Male in Szene.

Die Straßenbeleuchtung macht erfreuliche Fortschritte in Metz. Fünf 600kerzige Gracyn-Triumphlampen sind jetzt in der Goldpoststraße angehängt worden, welche vorläufig eine Lichtstärke von 3000 Kerzen für diese Straße spenden, für welche noch weitere Lampen vorgesehen sind. Diefelbe Beleuchtung eröhlt in kurzer Zeit auch die Kapellenstraße. Einem alten Bedürfnis ist mit auch dadurch abgeholfen worden, daß die Kornstraße auch mit einer solchen Gasstrahl-Lampe versehen wurde.

Straßensperre. Wegen Umbaus der Brücke in An ist die Kreisstraße Nr. 10 zwischen Belle-Croix bei Ennery und An vom 18. d. Mts. ab auf die Dauer von 3 Wochen für den Verkehr mit Kraftautomobilen und Lastwagen über 6000 Kgs. gesperrt.

Einführung ins A.M. Am Donnerstag, 21. d. M. (Simmelfahrtstag), vorm. 8.30 Uhr, wird der zur 31. Division verleihte Dia-Vr. Scheibe im Gottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde zu Montigny durch Herrn Konfirmandenrat Kretschmann in sein neues Amt eingeföhrt werden. — Anmeldungen zum Konfirmandenunterricht nimmt Herr Dia-Vr. Scheibe im Hotel „Deutscher Hof“, vormittags von 9—11 Uhr, entgegen.

Fremdenverkehr. Für die Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands vom 2. bis 4. Juni in Saarbrücken ist für Freitag, 6. Juni, eine Fahrt nach Metz zur Besichtigung der Schlachtfelder geplant.

Eine Meher Zahnärztin. Frau Mathilde Kahr, die Galtin des Meher Zahnarztes Albert Kahr, hat in Montreal (Kanada) mit großem Erfolg die Prüfung als Zahnärztin bestanden. Die in Kanada erscheinende Zeitung „Le Presse“ hebt hervor, daß dies die erste Frau in Kanada sei, der die Doktorwürde verliehen worden sei. Frau Kahr hat jetzt die Heimreise nach Metz angetreten.

Verwendung von Paketen während der Pfingstzeit. Die Verwendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 25. bis einschl. 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete, mit einer Postpaketadresse verandt werden.

Ein folgenschwerer Brandunglück ereignete sich in der zu Oberstadt gehörigen Villenton-Ludwigsböhe. Dort war in einem Hause durch eine Gasexplosion ein Brand entstanden. Als dieser gelöscht war, fand man bei den Aufräumungsarbeiten den Beföhler dieses Hauses, den Privatgelehrten Seydich vollständig verlohrt vor. Er lag bei ihm zu Besuch wohnender Herr namens Kch wurde ohnmächtig aufgefunden. Er wurde in das Krankenhaus nach Darmstadt gebracht und diente mit dem Leben davonkommen.

Ein Verbrechen. In der Gastwirtschaft von Jendruiche in der Michaelsstraße in Hamburg wurde gestern mittags das 16jährige polnische Dienstmädchen Stanislawa Wabaha aus Schulau an der Elbe mit einer Stihklinge, die ihr mit einem Schlachtmesser beigebracht worden war, ermordet aufgefunden. Wie die hinterlassenen Spuren ergeben, fand ein Kampf statt. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor. Es war bekannt, daß das Mädchen bis zum Mittag stets allein war. In der Wirtschaft verkehrten hauptsächlich Russen, Galizier und Polen.

Eine Tat im Trezzinn. Der Buchhalter Mühlhausen in Schleswig gab anheindem in einem Anfälle geistiger Störung Revolvergeschosse auf seine Frau ab und tötete sich selbst. Die Frau starb bald darauf im Krankenhaus.

Autounfall. Aus Burg (Bez. Magdeburg) wird gemeldet: In der Sonntagnacht fuhr der Chauffeur Hofmeister auf der Hauptstraße gegen einen Baum und wurde hierbei lebensgefährlich verletzt. Von den übrigen Insassen trug der Artillerist Hans Schnittwunden im Gesicht und an den Händen davon, zwei Sergeanten des Magdeburger Artillerieregiments wurden leicht verletzt. — Auf der Langsargener Chaussee bei Tiffert geriet abends ein Kraftwagen beim Überweihen vor einem Radfahrer in einen Chausseegraben und überschlug sich zweimal. Von den Insassen wurde eine Frau Klein getötet, ein Monteur lebensgefährlich und die drei Kinder des Ehepaares Klein teilweise leicht verletzt. Klein blieb unverletzt.

Unfall. Auf dem Hofweg des Hapfer Eisen- und Stahlwerks sind durch Zusammenstoß eines Gespanns acht Arbeiter in die Tiefe gestürzt. Einer war sofort tot, drei wurden lebensgefährlich, die anderen schwer verletzt.

In Darmstadt wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der 23jährige Student Wilhelm Bogl festgenommen,

der verdächtig ist, den Tod des bei einem Brande verunglückten Privatbesitzer Hedrich verursacht zu haben. An der Schädeldecke Hedrichs wurden schwer, durch äußere Gewalt herbeigeföhrt Verletzungen gefunden.

Aus Duisburg. Eine Gesellschaft von Güterwagenführern ist hier entdeckt worden. Fünf Rangierer wurden bereits verhaftet.

Sacharinschnuggel. Zwei Holländer, die bei Neunkirch 80 Pfund Sacharin über die österreichische Grenze schmuggelten, wurden von österreichischen Beamten verlohrt und festgenommen.

In Gossau (St. Gallen) ertränkte eine jüngere Frau ihre drei 5—10 Jahre alten Kinder in einem Wagnissimonsbass.

Großer Betrugschwindel. Die Staatskasse für Unfallversicherung in Neapel wurde von Annotaten, Verletten und Kontrollisten um 4 Millionen Lire geprellt. In über 4000 Fällen wurden Versicherungssummen erschwindelt. 29 Personen wurden verhaftet.

Abgehört. Aus Lecce (Oberitalien) wird gemeldet: Von vier Touristen aus Mailand, die ohne Führer eine Besichtigung des Cirgna unternahmen, führten drei, die mit Seilen aneinanderbelegelt waren, eine 2000 Meter tiefe Schlucht hinab und wurden unten geröhmet. Der vierte Teilnehmer, ein Jugendlicher, konnte ihre Leihen nur mit großer Mühe erreichen und dann absteigen, um eine Expedition zur Bergung der Verunglückten herbeizuföhlen.

Lord Alfred Rothchild entging mit genauer Not einer schweren Gefahr. Sein Automobil wurde auf der Fahrt von London nach Windsor zwischen einem Motoromnibus und einem Straßenbahnwagen eingeklemmt. Dank der Klugheit des Führers der Wagenführer kam niemand zu Schaden. Rothchild setzte die Fahrt in einem anderen Automobil fort.

Ein französisches Fischereiboot wurde nachts von einem unbekanntem Dampfer bei Dover überannt und ist gesunken. Vier Mann werden vermisst.

In Rio de Janeiro tobte ein heftiger Sturm, der die Drahtleitungen unterbrach, Bäume umriß und entwurzelte, Fenster-scheiben zerschmetterte, Dächer abdeckte und in den Gärten argen Schaden anrichtete. Ein Droschkentaxi wurde durch ein losgerissenes Brett getötet; außerdem wurden mehrere Personen bei dem Unwetter verletzt.

Verdächtige Angabe. Der Führer eines Zuges auf der Strecke Temesvár-Mados erklärte, kurz vor Temesvár hätten zwei mastierte Weisende aus dem Dienstwagen 15.000 Kronen gestohlen, indem sie ihn mit Revolvern bedrohten. Man hält diese Angabe für erledigt und verlohrt den Zugführer und einen Bremser.

Postformulare. Die neuen Formularmuster zu Paketkarten (bisher „Postpaketbriefen“) zu Nachnahme-Paketkarten, Nachnahmekarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Alle diese Formulare können von 1. Juni an auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordruck mit den amtlich ausgegebenen Formularen genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Es empfiehlt sich, daß Privatdruckereien vor der Herstellung jeder Auflage einen Probeabzug der Ober-Postdirektion zur Prüfung einleiden. Zur Herstellung der Formulare ist Karton der Stoffklasse IV (beliebig), Festigkeitsklasse 5 (2000 Meter Reißlänge, 2 Proz. Dehnung, 20 Doppelfaltungen), Verwendungsklasse 6 der Bestimmungen über das von den preussischen Staatsbehörden zu verwendende Papier vom 28. Januar 1904 zu benutzen. Das Quadratmetergewicht des Kartons ist auf 175 Gramm festgelegt. Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres ausgetauscht werden.

Konfirmationsunterricht. Der Konfirmationsunterricht des Herrn Pfarrer Michaelis beginnt wieder am nächsten Freitag, den 22. d. Mts. und zwar vormittags 11¼ Uhr im Konfirmationszimmer 3 der Neuen Kirche am Theaterplatz. Das Aufnehmen in der Konfirmationsklasse ist am Mittwoch, 22. d. Mts. von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet. — Am Donnerstag, Christi Himmelfahrt, ist das Museum in der Bibliotheksstraße von 11 bis 1 Uhr, die Sammlung im Deutschen Tor von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Abhandeln gekommene Spartakistenbücher. Auf Grund des § 17 des Spartakistengesetzes vom 23. August 1912 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß laut Anzeige der betreffenden Sperrer die Spartakistenbücher Nr. 32.456 2. Serie und 60.986 3. Serie abhandeln genommen sind. Die Beföhler der Bücher werden aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten der Kasse vorzulegen.

Recher Diebstahl. Gestern vormittags 10.30 Uhr entwendete ein Gelegenheitsarbeiter, als er angeht auf der Suche nach Beschäftigung war, in der Biffostraße von einem Milchwagen, dessen Führer in einem Hause die Kundshaft bediente, einen Korb mit mehreren Dutzend Eiern. Schon wollte der Dieb mit seiner Beute eilfertig davonlaufen, als er eingeholt und der Polizei übergeben wurde.

Gefunden: 7. August 1913: 1 Armband mit einer Perle, 9. Januar 1914: 1 Geldstück, 11. Januar: 1 Damenuhr, 6. Mai: 1 Handtäschchen, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Fuchshund zugelassen, 7. Mai: 1 Damenuhr, 3. Mai: 1 Buch, 10. Mai: 1 Bund Schlüssel, 11. Mai: 1 Revolver mit Patronen, 9. Mai: 1 Damenuhr, 12. Mai: 1 Portemonnaie mit Inhalt. Näheres bei der kaiserlichen Polizeidirektion hier, Dreißteckstraße 4, Zimmer Nr. 4.

Polizeibericht vom 17. und 18. Mai. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Brandstiftung, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Zechprellerei, 1 Weisbesitzer wegen fideleischen Umhertreibens, 1 Person wegen Trunkenheit und 2 Obdachlose.

Polizeibericht vom 19. Mai. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit und 1 Obdachloser.

Wettervorhersage für morgen, Mittwoch: Weisheitler und trocken, warm.

Abfahrtsberichten.
Zug 2: Donnerstag, den 21. Mai Tagesausflug mit dem Rad. Verlassen 7 Uhr Theobaldsplatz, Rückkehr entwerd mit der Bahn um 7.30 Uhr oder sonst zwischen 8 u. 9 Uhr. 1.30 u. für eventuelle Bahnhalt mitbringen. Bis Mittwoch nachmittags Bescheid geben, wer an dem Ausflug teilnimmt. A. v. d. H.

Abfahrtsberichten.
2. Feldkompagnie: Mittwoch, 20. Mai, abends 8 Uhr, Turnen Kriegsschule. Donnerstag, 21. Mai, nachm. 2.30 Uhr, antreten am Prinz-Friedrich-Karl-Tor. (Tracht; Stäbe, Karten, Winkelflägen mitbringen.) W.H.

3. Feldkompagnie: Die Teilnehmer an der Pfingstwanderung haben seitens Samstag, 23. Mai, abends 8 Uhr (Theaterplatz), 4.50 M. für Bahnfahrt und Nachtquartier abzuleiten. Antreten am 30. Mai, abends 6.30 Uhr, am Hauptbahnhof. Fahrt bis zum Ueberrastungsort. Ostb. G.

Die Eröffnung der Ausstellung in Diederichshofen findet bestimmt am 21. Mai cr., vormittags 11 Uhr, statt. Die Ausstellung ist am 21. Mai, dem Eröffnungstage, fertig und gibt dadurch dem Besucher ein abgchlossenes Bild des gewerblich industriellen und handelsrechtlichen Lebens Elsaß-Lothringens.

Diederichshofen, 19. Mai. Der in Diederichshofen unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftete Uhrmacher sieht im Zusammenhang mit dem Kirchenraub in Ohlweig die Trier. Man vermutete gleich nach der Hausausführung des in Ohlweig verhafteten Helfershelfers, der gleichfalls beschossen sein wollte, daß das Gold der Weisgeräde zur Herstellung von falschen Goldstücken dienen sollte. Der Uhrmacher, der bei dem in Ohlweig verhafteten gewohnt hatte, war gleich nach dem Kirchenraub verhaftet worden. In Diederichshofen waren bei der Hausausführung in dem Keller des Hauses, in dem der Uhrmacher wohnte, falsche Goldstücke vorgefunden worden.

Personal-Änderungen in der Igl. preuß. Wever.
Evangelische Militärgeistliche.
Scheibe, Dia.-Pfarrer d. 10. Div. in Voisen, Wuß, Dia.-Pfarrer d. 4. Div. in Bromberg, zur 31. Div. nach Metz versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.
Bartels, D.-Mitt.-Int.-Rat, unter Verlokung in Komdo. zum Kr.-Min. von d. Int. d. 16. zu der des 2. A.-R. versetzt. —

Conrad, Garn.-Bew.-Zmp. in Metz 3, nach Metz, versetzt. — Versetzt als Kontrollschreiber: Kipper, Garn.-Bew.-Zmp. in Metz 3, in d. Kontrollschreiberstelle seiner Verwaltung. — Widmann, Mitt.-Int.-Diätar von d. Int. d. 33. Div., mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuigkeiten vom Tage“)

Vom Kaiser.
= Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser besuchte heute die Saalburg. Um 11 Uhr traf der Kaiser von der Saalburg kommend am Kaiser Wilhelm II.-Park und am Durstbrunnen ein. Dann ging der Kaiser zum jamaikanischen Tempel. Zulezt besichtigte der Kaiser die Kuranlagen und den Elsbachbrunnen. Um 12 Uhr kehrte der Kaiser zurück.

Wiesbaden, 18. Mai. Den Abschluß der diesjährigen Festvorstellungen bildete heute Abend Webers „Oberon“ in der Einrichtung, die ihm Georg von Sülzen hier gegeben hat. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bei und ist nach Schluß des Theaters um 10.50 Uhr nach Wilsdorfstation abgereist, wo die Ankunft morgen vormittags 10.40 Uhr erfolgen soll. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof wurden dem Kaiser heutzutage Kundgebungen bereitet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.

„Janzi“ vor Gericht.
W Colmar, 18. Mai. Das Landgericht verhandelte heute in mehrländiger Sitzung gegen den Zeichner Witz, alias „Janzi“, wegen seines Buches „Mon village“. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht erklärte sich jedoch für unzuständig, da das Buch hocherrätliche Tendenzen aufweise, und verwies den Fall an das Reichsgericht. Daraufhin wurde „Janzi“ entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Straßverdrachts verhaftet.